

# Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beizeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 30 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 51. Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Donnerstag, den 31. Januar.

Blatt 88 Sprechrohr No. 2266.

1901.

## Morgen-Ausgabe.

### Der Kampf um Südafrika.

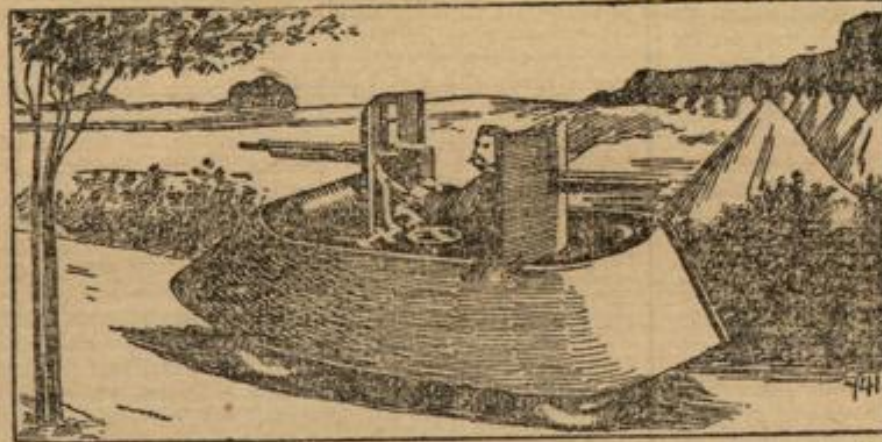
Um — nicht in Südafrika! Denn wer, der der Entwicklung des südafrikanischen Krieges mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, wollte verkennen, daß der Preis, um den in Südafrika zwischen den Buren und den Engländern gekämpft wird, ein noch größerer ist, als die beiden Burenrepubliken? Die Thatsache, daß die Buren aufs Neue den erfolgreichen Versuch gemacht haben, den Krieg auf das englische Gebiet hinüberzutragen, der Umstand, daß sich der Kampf fast auf das ganze Gebiet der Kapkolonie ausgedehnt hat und daß die Kapburen sich überall in offener Erhebung gegen das englische Regiment befinden, zeigt, daß der Preis, um den es sich bei den Kämpfen zwischen den Engländern und den Buren handelt, der Besitz von Südafrika ist.

Manch Einer, der sich durch die englische Berichterstattung vom Kriegsschauplatz, auf die wir ja leider fast ausschließlich angewiesen sind, täuschen läßt, mag vielleicht der Ansicht sein, daß wir uns einem unbedeutenden Optimismus hingeben, wenn wir heute noch von einem Kampf um Südafrika sprechen. In Wahrheit ist aber kein Zweifel daran, daß die Lage der Engländer in Südafrika eine ganz unvorstellbar schlimmere ist, als dies von der amtlichen englischen Kriegsberichterstattung zugegeben wird. So lesen wir in einem uns fremdlichst zur Verfügung gestellter Privatbriefe eines deutschen Kaufmanns, der sich zur Zeit in Kapstadt aufhält und Land und Leute in Südafrika seit Jahren kennt, folgendes über die Lage in der Kapkolonie: Die Lage der Engländer ist im Verlauf der 16 Kriegsmomente noch niemals, selbst nicht zu den Zeiten der Niederlagen Bullers am Tugela, so schlimm gewesen als jetzt. Das gesammte Gebiet der Kapkolonie ist in hellem Aufruhr, während das Land so von englischen Truppen entblößt ist, daß die Engländer es nirgends auf einen Zusammenstoß ankommen lassen, sondern ihr Heil überall in kampflosem Zurückweichen suchen. Dieses Zurückweichen hat unter der englischen Bevölkerung eine ungeheure Depressor hervorgerufen, und obwohl die Werbetrommel täglich geht, entschließen sich doch nur diejenigen, das englische Handgeld zu nehmen, welche die Existenzlosigkeit und der Hunger dazu zwingt. Was aber die Lage für die Engländer ganz besonders bedenklich macht, das ist der Umstand, daß die klimatischen Verhältnisse und die Verpflegungsmöglichkeit den Buren hier in der Kapkolonie die Kriegsführung ganz außerordentlich erleichtert und sie ihnen auch während der Wintermonate ermöglichen wird, während die englischen Truppen unterdessen in den Gebieten der Republiken schwer mit den klimatischen Verhältnissen und den Verpflegungsschwierigkeiten zu kämpfen haben, die dadurch außerordentlich erhöht werden, daß die ganze

Taktik der Buren darauf gerichtet ist, den Engländern die Nahrungszufuhr nach Möglichkeit abzuschneiden.

Wenn diese briefliche Darstellung der Lage in Südafrika auch schon dreieinhalb Wochen alt ist, so läßt doch der Umstand, daß die englische Kriegsberichterstattung aus Rücksicht auf die Trauerfeierlichkeiten in England sämtliche Mißspotten aus Südafrika unterdrückt, nicht etwa darauf schließen, daß sich die Lage unterdessen zu Gunsten der Engländer gewendet hat. Wenn die Nachrichten aus Südafrika versichern, daß der Aufstand bereits in der Abnahme begriffen sei, und daß „die Eindringlinge von den eingeborenen Formern zumeist unfreundlich empfangen“ würden, so ist es wirklich beleidigend, wenn das englische Kriegsamt auch Nicht-Engländern zumuthen will, derartige alberne Märchen zu glauben.

Welches der eigentliche Kriegsplan der Buren ist,



das tritt in dem vorhin erwähnten Schreiben deutlich hervor. Die Buren können Angesichts der jetzigen Kriegslage sich schwerlich mit dem Plan tragen, die Kapkolonie zu unterwerfen. Ihr Plan geht vielmehr dahin, die Mehrzahl der Kapburen zum Kampf gegen die Engländer aufzurufen, um so nicht nur ihre zusammengeschmolzenen Streitkräfte zu vermehren, sondern vor Allem den englischen Armeen, die sich in den beiden Republiken befinden, die Zufuhr zur Ausrüstung, die Verbindung mit dem Meere abzuschneiden. Wenn dieser kühne Plan gelänge, was man zur Zeit weder behaupten noch bestritten kann, dann könnten die Engländer in den Republiken leicht in eine ähnliche verzweifelte Lage kommen, wie einst der große Napoleon in Rußland. Wie bedenklich die Lage der Engländer in den Republiken schon jetzt ist, geht jedenfalls daraus hervor, daß die englische Kriegsleitung sich genötigt gesehen hat, alle Truppen nach Pretoria und den anderen besetzten Orten zusammenzuziehen und das Hauptgebiet des Landes den Buren freizugeben.

Der gefährlichste Feind, mit dem die Engländer in Südafrika zu kämpfen haben, sind weder die Buren noch

das gefährliche Klima, sondern die noch gefährlichere lange Dauer des Krieges. Diese lange Dauer des Krieges reißt das englische Meer auf, welches die Engländer trotz aller Anstrengungen und Berapfungen nicht zu ergänzen vermögen. Die lange Dauer des Krieges zerrüttet ganz Südafrika und nimmt den Engländern die notwendigsten Hilfsmittel zum Kriege. Sie ruiniert die Engländer in der Kapkolonie und die Ausländer, deretwegen angeblich der Krieg unternommen wurde, und sie ruiniert endlich vor Allem die Finanzen Englands. Noch legen die Engländer alle Kräfte daran, den unheilvollen Krieg durchzuführen, weil sie wissen, daß ein Zurückweichen für sie gleichbedeutend wäre mit dem früher oder später eintretenden Verlust von Südafrika. Aber schon heute kann es zweifelhaft sein, welche Pässe sich in Südafrika als die zähere erweisen wird, die englische oder die burische.

### Die Automobil-Kanone.

Während bisher die Automobilwagen fast nur friedlichen Zwecken dienten, haben durch die Anregung einer amerikanischen Firma auch militärische Kreise dem Selbstfahrer ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Man kann die neue Automobil-Kriegsmaschine der amerikanischen Firma als „Panzerfahrzeug zu Lande“ bezeichnen. Das Fahrzeug besteht, wie unsere Abbildung zeigt, aus einem niedrigen, vierrädrigen Wagen, der vollkommen gepanzert und mit Sitzplätzen für zwei Personen versehen

ist. vorn und hinten sind zwei Schnellfeuer-Maschinen-gewehre angebracht, die sich drehen lassen. Diese Geschütze sind durch einen kugelsicheren Schild geschützt, der die Drehbewegung mitmacht.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 31. Januar.

Wiesbadener Bühnenkünstler. Die zahlreichen Freunde des Herrn August Dörner, bekanntlich ein Wiesbadener und zur Zeit am Fürstlichen Theater in Sondershausen als Bahnbuffo engagiert, wird es gewiß interessieren und freuen, zu erfahren, daß derselbe für dieses Jahr zu den berühmten Bayreuther Festspielen Engagement gefunden hat. Ueber dessen Auftreten als Bürgermeister von Veit in der Vorhänge Oper „Czar und Zimmermann“ zum Gedächtnis des Dichters komponieren schrieb der „Sondershäuser General-Anzeiger“ wörtlich wie folgt: Der wackere, hochweise und trunkeste Bürgermeister von Veit des Herrn Dörner war eine brillante Leistung, denn sie enthielt alle wesentlichen Eigenschaften der deutschen Buffonerle: natürliche Befähigung für komische Wirkungen, deutsche Terziansprache, scharfe Charakterisierung und Beachtung

### Feuilleton.

#### Die Feldhaubitz in ihrer Bedeutung für den Zukunftskrieg.

Von A. von Voss, Oberleutnant

In Beleuchtung der Gründe, weswegen man sich veranlaßt sah, der Haubitz, deren Verwendung bisher nur als Positionsgeschütz im Festungskrieg bekannt war, auch eine Aufgabe bei der Feldarmee zuzuweisen, ist es nötig, der Entwicklung der Handwaffen und ihrem Einfluß auf Feldbefestigungen eine allgemeine Beachtung zu schenken.

Nachdem, wie die Kriegsgeschichte lehrt, der politische Füllstoff, die Kriegsfähigkeit, oft schnell und unerwartet zur hellen Flamme entzündet, tritt nirgends eine nie erlöschende Aktualität bestimmender hervor, als in Bezug auf die Verbesserung des Geschosses. Daß eine starke, tollisch gut geschulte, mit den besten technischen Hilfsmitteln ausgerüstete Armee bis zu einem gewissen Grade die beste Friedensgarantie bildet, wird heute Niemand beweiskräftig bestreiten wollen. Zeitgewinnung und Vorsprung in dem Wettkampf der Staaten sind die tonangebenden Gesichtspunkte. — Naturgemäß spielt die finanzielle Leistungsfähigkeit der Staaten eine große Rolle. Demgemäß konnten sich alle organisatorischen Maßnahmen nach den Befreiungskriegen nur ganz langsam vollziehen. — Ganz anders nach dem störrisch geführten Krieg 1870 bis 1871, dem nicht Jahre tiefer Bedrückung vorausgegangen waren. Nachdem im Krieg 1866 das Zündnadelgewehr als Schmelzladegewehr hatte die Erfolge zu erleichtern, befand sich im deutsch-französischen Krieg das Chassepot wiederum im Vortheil zu jenem, weshalb nach dem Friedensschluß das Modell 71 mit Metallhülse geschaffen und deren volle Ausrüstung mit allen Mitteln beschleunigt wurde. — Schon damals war man sich darüber klar, daß in diesem Gewehr das alleinige Ideal nicht zu suchen sei, daß dieses nur dazu dienen sollte, bei einem alsbaldigen kriegerischen Zusammenstoß als verbesserte Schußwaffe zu dienen,

und daß hieraus sich ein Heintalibriger Mehrlader entwickeln müsse. Das kleinere und länglich geformte Geschöß, welches in seiner leichteren Ueberwindung des Luftwiderstandes größere Strecken zu durchfliegen vermag, und dadurch in einer rasanteren, d. h. der geraden Linie näher kommenden Flugbahn größere Garantien für Treffsicherheit und Durchschlagskraft bietet, sollte zugleich auch in seinem Massenfeuer erschütternd wirken. Die verlustreiche Wirkung der neuen Handfeuerwaffen erhöhte die Bedeutung der Feldbefestigungen und drängte somit die Artillerie in ganz neue Bahnen, wenn sie ihrer vorbereitenden Aufgabe für die infanteristische Offensivkraft auch fernerehin genügen wollte. Nachdem durch Einführung der Schnellfeuer-geschütze ein wesentlicher Schritt vorwärts gemacht war, galt es Mittel zu finden, um die besetzten Deckungen des Defensiv-gegners wirksam vernichten zu können, wozu die Feldgeschütze allein nicht mehr genügt. Man scheidet bei der Artillerie deren Schußwaffen im Allgemeinen in Flachbahn- und Steilbahngeschütze. Während erstere im direkten Schuß gegen sichtbare Ziele zu wirken bestimmt sind, treten Steilbahngeschütze im indirekten Schuß gegen nicht sichtbare Ziele durch im hohen Bogen, demwoge der Inklination des Geschützrohres, geschleuderte Geschosse auf, welche meist die Schützwehren überragend den dahinter befindlichen Gegner treffen und seine Verteidigungsmittel demontierend zerstören sollen. Die Kriegsgeschichte als beste Lehrmeisterin lehrte z. B. durch die verlustreiche Schlacht von St. Privat den Beweis, daß ein leichtbewegliches Steilbahngeschöß in seiner Wirkung gegen jene Dorfbesetzungen von außerordentlichem Werth gewesen wäre. Nachdem für den Vertheidiger Ruhe gleichzeitig Kraft bedeutet, so liegt eine Hauptaufgabe in der Belämpfung derselben durch eine sehr hohe Zerstörungsfähigkeit in sich schließende Schußwaffe.

In Ansehung jener Wichtigkeit fand man, daß jene Eigenschaften am besten in der Haubitz zu finden sei, wenn es gelänge, jenem Festungsgeschöß eine leichtere Beweglichkeit für den Feldkrieg durch entsprechende Umgestaltung zu geben.

Nachdem man in allen Großstaaten der umgestaltenden Feldhaubitz eine gleich große Beachtung schenkte, ist es gelungen, ein Steilbahngeschöß zu schaffen, welchem allen Wahr-

nehmungen nach eine gute Feldverwendbarkeit innewohnt. Die gestellte Aufgabe war eine ebenso schwierige, als auch erfolgreich gelöst. — Sie bezog sich nicht nur auf sachdienliche Bemessung von Geschützrohr und Lafette, sondern auch auf die praktischen Vorkehrungen zur Munitionsmittelführung, die nach dem aufgestellten Prinzip einer Verwendbarkeit der Haubitz sowohl als Flachbahn wie als Steilbahngeschöß eine mehrseitige werden mußte. Nur auf diese Weise konnte dem gedachten Zweck schon im Interesse einer eventuellen Selbstverteidigung voll entsprochen werden.

Gewöhnlich soll eine Feldhaubitz 86 Schuß, darunter 54 Schrapnels und 32 Granaten, direkt mit sich führen, während 58 Granaten und 10 Schrapnels in den Munitionswagen nachgeleitet werden. Die Patrone in einer Kartusche mit Messinghülse zu 7 Theilabteilungen, bestehend in voller Ladung, zum direkten Schuß in den um je eine verminderten 6 zum Wurf. Während das Schrapnel der Haubitz gegen freistehende Ziele sich außerordentlich wirksam zeigen wird, kann dem Vollgeschöß mit verlangsamter Explosionsrichtung der Haubitz bei gedeckten Zielen eine Zerstörungsfähigkeit von ganz besonderer Kraft zugesprochen werden.

Dieses Geschöß mit Aufschlagzündvorrichtung ist ebenso wie das Schrapnel mit Zeitzündvorrichtung versehen, mithin für beide Arten verwendbar.

Naturgemäß treten damit neue und viel höhere Anforderungen an die Ausbildung der Bedienungsmanuskraft als auch an die Gewandtheit der Führer heran.

Mit dem bis jetzt Erreichten kann die Frage über die fehlerlose Wahl der Gesamtanrichtung, wenn auch Hervorragendes geleistet wurde, noch nicht als gelöst betrachtet werden; dagegen wird dieselbe eine wesentliche Förderung durch die den deutschen Occupationstruppen in China beigegebene Haubitzbatterie erfahren.

Die Wirkungsfähigkeit gegen Erdwerke, welche man von der Haubitz in erster Linie erwarten kann, findet jedenfalls dort willkommene Gelegenheit einer Prüfung, die sich in gleich bedeutungsvoller Weise auf die Gewichtsbemessung von Geschöß und Munition ausgedehnt sehen wird.

aller drohenden Punkten. Hierdurch gewann die ganze Oper sehr an Behaglichkeit des Eindruckes. Der verdiente Künstler wurde durch Ueberreichung von drei Lorbeerkränzen ausgezeichnet. — Ueber Herrn Willy Stengel, welcher am Stadt-Theater zu Düsseldorf engagiert ist, schreibt die dortige „Bürger-Zeitung“: Obenbürtig stand ihm (dem Darsteller des Karl Moor) Herr Stengel als Franz zur Seite. Herr Stengel hat es verstanden, den Franz, dieses Zerrbild des Menschen, mit einer bewundernswürdigen psychologischen Feinheit darzustellen. Alle Phasen, die das Gemüth dieses Menschen durchläuft, brachte er mit überzeugender Wucht zur Darstellung, dabei sorgsam jede Ueber-treibung vermeidend. Von hinreichender Wirkung war sein Spiel im fünften Akt. Die Erzählung seines schauerlichen Traumes gab ihm zugleich Gelegenheit, die imponirende Fülle seines Organs zu zeigen. Mit Recht wurde er daher auch immer von Neuem hervorgerufen. Düsseldorf darf sich freuen, eine solche Kraft zu besitzen.

— **Es ist ungesund**, spät des Morgens aufzustehen. Man gehe zeitig zu Bett und gewöhne sich hinsichtlich des Aufstehens größte Pünktlichkeit an. Auch hier ist für den Körper eine gewisse Regelmäßigkeit außerordentlich wohlthätig. Auch ist die Morgenzeit die für das Schaffen und Arbeiten günstigste. Man kann in zwei Morgenstunden mehr leisten, wie in der doppelten Zeit des Abends. Lange Schlafen erzeugt Kopfschmerz und Benommenheit und man kommt sich dann erst recht wie „erschlagen“ vor.

— **Kleine Notizen.** In die Mittelbeilagen über die städtischen Finanzen im gestrigen Abendblatt hat sich ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. Nach der Aufzählung der Steuern zc. ist zu lesen Steuern und Abgaben, nicht Ausgaben, zusammen 3,281,849 M.

(N) **Dohheim**, 29. Januar. Die patriotischen Feste sind nun zu Ende und wurden auch hier in gebührender Weise gefeiert. Die Schulfeier fand am 18. Januar in der Turnhalle statt, wozu sich die vier obersten Jahrgänge eingefunden hatten. Herr Lehrer Beder hielt die Ansprache, in welche an passenden Stellen gemeinsame Lieder, Lieder der Schulkinder und Deklamationen eingefügt worden waren. Den Schluß bildete ein patriotisches Festspiel: Die Aushäuserverge. Am demselben Abend fand auch eine entsprechende Feier in der Gewerbeschule statt, wobei der Vorsitzende des Gewerbevereins, Herr Hauptlehrer Schuler, auf die Bedeutung des Tages hinwies. Von Seiten des Herrn Konfiskatorialrath's Eibach war eine gemeinsame Feier sämtlicher Vereine für Sonntag, den 20. Januar, angeregt worden. Diese schöne Idee konnte jedoch nicht verwirklicht werden, da einzelne Vereine eine solche Feier schon am 18. Januar veranstaltet hatten. Deshalb vereinigten sich die übrigen Vereine gestern Abend in der Turnhalle, um hier gemeinsam den Geburtstag unseres Kaisers zu feiern. Herr Konfiskatorialrath Detan Eibach hielt die Ansprache und brachte das Kaiserhoch aus. Es folgten Gesangsvorträge des Kirchenchors und des Gesangsvereins „Arion“, lebende Bilder (Krieges-Abstieg und Heimkehr), gestellt von der Schlosser-Vereinigung „Solidarität“, Gruppierungen der Turner und Solovorträge. Zur selben Zeit veranstaltete der Militärverein wie alljährlich im „Deutschen Kaiser“ seine Feier, bestehend aus Konzert und Ball. Hier hielt die Ansprache Herr Bilzar Bergfried; das Kaiserhoch wurde von dem Vorsitzenden des Militärvereins, Herrn Diehl, ausgebracht. Man muß lobend anerkennen, daß sämtliche Veranstaltungen von echt patriotischem Geiste getragen waren und den schönsten Verlauf nahmen.

— **Schierstein**, 29. Januar. Am Sonntag Abend wurde auf der Viehriecher Straße, in der Nähe der Fuhlfäurefabrik von Röpp u. Co., ein älterer Herr, angeblich aus Wiesbaden, von einem anderen, mit dem er nach seiner Aussage in einer hiesigen Wirtschaft in Meinungsverschiedenheiten gerathen, überfallen und durch 3 Messerstiche in den Kopf nicht unerheblich verletzt. Nachdem er sich auf einer der dortigen Fabriken einen Nothverband hatte anlegen lassen, begab er sich nach Schierstein zurück, um von hier aus den Nachhauseweg anzutreten.

— **Jdsheim**, 28. Januar. Gestern Abend zog über die hiesige Gegend, begleitet von einem fürchterlichen Orkan, ein schweres Gewitter. Es blühte und donnerte mehrere Stunden anhaltend. Dabei fiel viel Regen. Auf der meteorologischen Station zu Engenhahn wurden von gestern bis heute 18,5 mm Regenmenge gemessen. — Auf der Eisenbahn zwischen hier und Niederrhausen werden eben neue Längsschienen angefahren, mit deren Legung im nächsten Frühjahr begonnen werden soll. — Die Gemeinde Engenhahn hat das Buchenholz von einem größeren Waldkomplex, der zu Feld angelegt werden soll, an die Eßigsfabrik zu Hochspeyer bei Speyer in der Rheinpfalz verkauft. — Der Obstbaukursus, der in dieser Woche in Engenhahn abgehalten wird, wurde heute Abend durch einen Vortrag des Herrn Obstbaulehrer Schindler aus Geisenheim eröffnet.

— **Limburg a. d. Lahn**, 30. Januar. Am 28. und 27. Februar d. J. findet im Gasthaus zur „Alten Post“ dohier der diesjährige Verbandstag des „Verbandes ländlicher Genossenschaften Raiffeisen'scher Organisation für den Regierungsbezirk Wiesbaden“ statt, und zwar mit folgendem Programm: Dienstag, den 26. Februar, Abends 8 Uhr, Vorversammlung der Vereinsvertreter, Mittwoch, den 27. Februar, Vormittags 11½ Uhr, Hauptversammlung, Nachmittags 3¼ Uhr, Gemeinsames Festessen. Die Tagesordnung der Hauptversammlung lautet: Eröffnungs- und Begrüßungsrede des Verbandsdirektors, Herrn K. Dietrich, Wiesbaden, Vortrag des Herrn Hauptmann Schlieper über die Ziele und Erfolge der Genossenschaft für Viehverwertung in Deutschland, Vortrag des Herrn Prof. Ling über den Genossenschaftsgeist, seine Bedeutung und Pflege, Bericht des Verbandsdirektors, Anträge, Bestimmung des Orts für den nächsten Verbandstag.

— **Vom Westerwald**, 29. Januar. Das „Tagblatt“ brachte kürzlich eine Zusammenstellung der wichtigsten Höhenlagen im Taunus. Nicht minder interessant ist eine solche Höhenvergleichung für den Westerwald. Die höchsten Berggipfel des Westerwaldes sind: die Fuchskauten (657 Meter), der Salzburgerkopf oder Salzberg (654 Meter), der Hülfelderstein (643 Meter) und der Mengerskirchener Knoten (600 Meter). Obwohl also die bedeutendsten Erhebungen des Westerwaldes hinter denen des Taunus um mehr als 200 Meter zurückbleiben, finden wir auf dem Westerwald viel höher liegende Ortschaften, als im Taunus. Das höchstgelegene Dorf auf dem Westerwald und zugleich in unserem ganzen Regierungsbezirk ist Reutkirch (645 Meter), die Spitze des dortigen Kirchthurms ragt noch um einige Meter höher als der höchste Gipfel des ganzen Westerwaldes. Wenig niedriger als Reutkirch liegen seine

Nachbarorte Stein und Salzberg. Dann folgen die Dörfer Waldbach (574 Meter), Zehnhausen bei Rennerod (535 Meter), Höhn-Hebendorf (520 Meter), Hof (520 Meter), Rehe (515 Meter), Liebenscheid (511 Meter), Emmerichshain (510 Meter), Guffernhain (506 Meter), Langenbach bei Hachenburg (495 Meter) und Driedorf (480 Meter). Marienberg, der Hauptort des Oberwesterwaldkreises, hat eine Höhenlage von 470 bis 480 Meter, Rennerod eine solche von etwa 450 Meter. Welschnobendorf und der höchste Theil des Kreisbüdichens Westerburg liegen gleich hoch, nämlich 410 Meter. Einige Meter niedriger liegt Hachenburg, dessen Schlossberg die Höhe von 390 Meter hat. Die Blasiuskapelle bei Friedhofen liegt in einer Höhe von 380 Meter. Im Ganzen giebt es auf dem Westerwald 32 Ortschaften mit einer Höhenlage über 400 Meter, im Taunus nur 14. In einer Höhe zwischen 300 und 400 Meter liegen auf dem Westerwald 23, auf dem Taunus 28 Ortschaften.

— **Aus der Umgebung.** In Ems verfiel infolge eines in seinem Zimmer während der Nacht ausgebrochenen Brandes ein Einwohner an Rauchvergiftung. — In Hanau wurde ein Oberpostsekretär verhaftet, angeblich wegen Unterschlagung. — Der Wirth Lehndorf zu Reiskirchen ist, den „Weghärer Nachrichten“ zufolge, von einem Burschen, den er aus dem Lokal weissen wollte, erschossen worden. — In Raffain brannte das dem Bürgermeister und Postagenten Neuer gehörige Wohnhaus nebst Oekonomiegebäude vollständig nieder.

— **Mainz**, 30. Januar. Rheinpegel: 1 m 75 cm gegen 1 m 08 cm am gestrigen Vormittag.

### Gerichtssaal.

d. **Wiesbaden**, 30. Januar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Worn; Beisitzer der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Bennerfeldt. — Der 1870 geborene Tagelöhner Georg R. von hier, hat von den 30 Jahren seines Erdendallens etwa 13 Jahre im Gefängniß und im Zuchthaus zugebracht. Mit einer Gefängnißstrafe von 2½ Jahren fing er an, und seine letzte Strafe waren 3 oder 4 Jahre Zuchthaus. Jetzt wird ihm zur Last gelegt, daß er auf einer Backsteinfabrik an der Lahnstraße, auf der er zuvor eine Zeit lang gearbeitet hatte, Kohlen gestohlen, und ferner, daß er einem Ruffenmeister 15 Kaninchen entwendet habe. Vier der Kaninchen wurden am Tage nach dem Diebstahl todt über die Einfriedigung der Fabrik geworfen. Den Kohlendiebstahl giebt der Angeklagte zu, der Kaninchen-diebstahl läßt sich ihm nicht beweisen. Wegen Diebstahls in kriminellem Rückfall wird er zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten und zu 3-jährigen Ehrverlust verurtheilt. — Der Tagelöhner Gustav L. von hier hat im Dezember v. J. den im Hause seiner Eltern stehenden Koffer des Bräutigams seiner Schwester erbrochen und daraus 20 M. entwendet. Der Angeklagte legt ein offenes Geständniß ab. Wegen schweren Diebstahls wird der Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten verurtheilt. — Der 18 Jahre alte Tagelöhner Johann K. von Niedrig war im Sommer v. J. von der hiesigen Strafkammer zu einer Gefängnißstrafe von 7 Monaten verurtheilt worden, weil er nach einem lustigen, weinseligen Ausfluge, den er einmal mit zwei Freunden nach Haingarten gemacht, einem seiner Freunde mit dem Taschmesser in den Rücken gestochen hatte. Dem Verurtheilten drang einmal ein Glas splitter in das eine Auge, das infolge dessen verloren ging. Seit dieser Zeit will man bei dem Burschen geistige Störungen bemerkt haben. Nachdem es dem Vertheidiger des Angeklagten, Herrn Rechtsanwältin Bojanowski, gelungen war, durch ein Sachverständigen-Gutachten es wahrscheinlich zu machen, daß K. bei der Messerstecherei in einem Zustand geistiger Störung gehandelt habe, ordnete das Reichsgericht die Wiederaufnahme des Verfahrens an. Nach der Vernehmung von Sachverständigen wird der Angeklagte heute freigesprochen. — Der Dienstknecht Wilhelm K. von hier hat einen jungen Bekannten am Abend des 16. April v. J. mit auf sein Zimmer genommen, wo er ihm Nachtherberge gewähren wollte. Während der junge Mann schlief, stahl ihm K. eine englische Münze und einen preussischen Thaler aus der Tasche. Wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfall wird der gefändige Angeklagte unter Annahme mildernden Umstände zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt. — Nach dem, was die Anklage dem 1884 in Hofen ein geborenen Hausburschen Wilh. A. vorwirft, scheint derselbe ein recht vielversprechender junger Mann zu sein. Er war im Hotel „Vittoria“ hier als Hausbursche angestellt, und soll dabei selbst dem Portier im Zeitraum von etwa 2 Monaten 300 Mark aus der Tischschublade der Portierloge gestohlen haben. Die verschlossene Schublade öffnete er mit einem Schlüssel, der allerdings ursprünglich zur Öffnung der Schublade bestimmt gewesen zu sein scheint. Als der Bestohlene merkte, daß er bestohlen wurde, und man sich nach dem Dieb umfah, fiel der Angeklagte durch seine verschwenderischen, in keinem Verhältniß zu seinem Verdienst stehenden Ausgaben auf, und da er mitunter den Portier auf kurze Zeit vertrat, so war auch die Möglichkeit gegeben, daß er sich diese Vertretung zu Nutzen gemacht hatte. Der Angeklagte leistete sich verschiedene Fahrten — das letzte kostete 250 M. —, eine elektrische Fahrradlampe für 12 M., ein Briefmarken-Album für 15 M., einen Gummimantel, Gummischuhe, Radfahrschuhe und Gürtel, Cigarren per Kistchen zu 10 M., ein Diktierapparat für 3 M. zc. zc. Auch war er eifrig bestrebt, seine Welt-Kenntnisse zu bereichern und seine Leselust zu befriedigen durch die Lectüre von Schundromanen, wie „Der Räuber Leichtenau“, „Saribaldi“ und durch die Lectüre verschiedener Zeitschriften, wie z. B. „Das interessante Blatt“, „Die Woche“ zc. Der Angeklagte, der übrigens auch seinem Vater monatlich 20 M. geschickt haben soll, trotz dem seine Gesamtvermehrung sich günstigsten Falls auf 30 bis 35 M. belief, erklärt, daß er allerdings einmal 3 M. aus der bemauhten Schublade gestohlen habe — mehr aber nicht. Wegen schweren Diebstahls wird der Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe von 8 Monaten verurtheilt.

### Vermischtes.

— **Die ähulichen Ohren.** Eine höchst lustige Malerschnurre wird aus Paris berichtet: Ein Pariser Dandy von reinem Wasser, Graf v. K., ließ vor Kurzem ein Portrait von sich zeichnen. Er war mit seinem Künstler jedoch nicht zufrieden. „Es hat nicht die geringste Ähnlichkeit mit mir, und ich werde es nicht nehmen.“ Der Maler protestirte, aber alles war umsonst. Schließlich sagte er: „Nun wohl, Monsieur, wenn es Ihnen gar nicht ähnet, kann ich natürlich auch nicht erwidern, daß sie bezahlt zu werden.“ Nachdem der Graf ihn verlassen hatte, fügte der Maler dem Kopf auf dem Bilde prächtige

Eselohren hinzu und stellte es so vor dem neugierigen Publikum aus. Es war aber noch garnicht lange zu sehen, da stürzte der Graf bereits in furchtlicher Wuth in das Atelier des Malers. Alle seine Drohungen prallten jedoch wirkungslos ab, und so bot er ihm schließlich einen weit höheren Preis, als den ursprünglich abgemachten an. Der Maler aber, der sich für die Nichtachtung seiner Arbeit glänzend gerächt hatte, meinte: „Es war durchaus nicht merkwürdig, daß Sie das erste Bild nicht ähnelnd fanden, aber ich wußte, Sie würden das Bild sofort erkennen, sobald ich diese Ohren hinzugefügt hatte“.

— **Nochmals die Tintenfisch-Heberschwammung.** An der französischen und der englischen Küste zu beiden Seiten des Kanals kommt man nicht zur Ruhe. Vor 1½ Jahren meldeten sich dort die ersten Anzeichen einer außerordentlichen Vermehrung der Tintenfische oder richtiger Tintenschnecken von der gemeinen Gattung des Ahtfischers, die im vorigen Sommer ein solches Uebermaß erreichte, daß nicht nur der Besuch der Seebäder dadurch beeinträchtigt wurde, sondern im Besonderen die Fischerei die schwersten Verluste erlitt. Der Zoologe Garstang schreibt diese auffallende Erscheinung der hohen Hitze der beiden letzten Sommer und der Milde der Winter zu, die für die Vermehrung eines auf warmes Wasser angewiesenen Thieres die günstigsten Bedingungen lieferte. Die ganze Hoffnung der Bevölkerung an der bezeichneten Küste besteht nun darin, daß der jetzige schwere Winter die Tintenschnecken vom Ufer fort und in tieferes Wasser treiben, wahrscheinlich auch beträchtlich unter ihnen aufräumen wird. Sollte dies nicht eintreten, so würde die Fischerei einer trüben Zukunft entgegen gehen. An der englischen Küste hatten sich die Zustände in der Gegend des Hafens von Plymouth im letzten Herbst besonders verschärft, indem ganze Scharen plündernder Tintenschnecken umherschossen und unter den anderen Meeresstieren Schrecken verbreiteten. Dadurch kam es zu einem anderen merkwürdigen Ergebnis. Auf dem Ufer östlich des Hafens fanden sich nämlich über 100 Krabben von niegelesener Größe, die von der herzuwühlenden Bevölkerung eingesammelt wurden, außerdem eine ungeheure Zahl kleiner Krebsstiere, die zweifellos vor den Tintenschnecken auf das Ufer geflüchtet waren, dadurch aber nur eine Todesart gegen die andere eingetauscht hatten.

— **Unter dem Titel „die Belagerung Trojas“** bringt sich seit einigen Tagen eine Nordgeschichte, die sich in der Nähe von Trojes in Sainte-Savine abspielte; doch gleich sie mehr der Tragikomödie des Forts Chabrol zu Paris als der Einschließung der klassischen Stadt in Kleinasien. Hier wie dort haben wir es mit einem Auffässigen zu thun, der der Gelehrtheit in seinem Hause mit Wassengewalt trohnte; aber während Jules Guerin die Flinte zumeist nur drohend anlegte, schloß Choquard — so hieß der Bandit von Sainte-Savine — unter die Menge, verwundete zwei Personen und tötete einen Biedermann Namens Woelf, der sich seiner Schwelle genahet. Die ganze bewaffnete Macht von Trojes umfand sein Haus, Soldaten und Gendarmen, erstere unter dem Oberbefehl Major Driand's, des Schwiegersohnes des seligen Generals Boufanger; Tage und Nächte lang dauerte die Belagerung; Schaulustige aus Trojes und der Umgebung strömten massenhaft herbei, bis Freitag Morgen der Sturm ausbrach; indessen, als die wackeren Streiter das Haus von unten bis oben abgesucht, fanden sie den Mörder in einem anliegenden Schuppen aufgehängt; zugleich hatte er sich der Vorsicht halber, eine Flinten-kugel durch den Kopf gejagt. So blieb er denn seinem Worte getreu, daß man ihn nicht lebendig fangen werde. Sein letztes Vergehen war ein Kohldiebstahl in einem Garten; aber davor hatte er Jahre lang die Gegend unsicher gemacht. Gegen seine Verurteilung auf dem Gottesacker, sträubten sich einstweilen die Einwohner, immerhin aber hat ihnen Choquard die Einförmigkeit ihres Daseins auf einige Tage unterbrochen; in der Chronik der Gemeinde werden letztere zu der Schreckenszeit gehören.

### Sport.

— **Ueber den Stand des Elchwildes in Ostpreußen** machte Oberforstmeister Bey in der Generalversammlung des Landesvereins Ostpreußen des allgemeinen deutschen Jagdschützenvereins in Königsberg folgende interessante Mittheilungen: Das Elchwild konzentriert sich im Regierungsbezirk Gumbinnen auf die Oberförstereien Idenhorst und Zavelningten, welche eine zusammenhängende Fläche von rund 15,000 Hektar umfassen. Wenige Ställe Wechselwild haben noch die Oberförstereien Wilhelmshagen, Schneden und Dinglen. Nach Ablauf des Winters 1900 wurden an Standwild beständig: 49 Hirsche (darunter 12 Ställe), 77 Antilope und 53 Spießer und Schmalthiere; dazu kommen noch 3 Ställe Wechselwild, das macht zusammen 187 Ställe. Es wurden 4 Ställe Elchwild abgeschossen, darunter ein Zwölfender vom Minister des Innern v. Rheinbaben in der Idenhorster Forst und ein Zehnder in der Zavelningter Forst vom Oberpräsidenten Grafen v. Bismarck. Der sonstige Abgang betrug 25 Ställe. Im Regierungsbezirk Königsberg vertheilte sich das Elchwild auf eine Fläche von rund 80,000 Hektar, die sich in 16 Revieren innerhalb fünf landrätthlicher Kreise befinden. Es wurden hier am 1. Mai 1900 beständig: 42 Hirsche, 69 weibliche Thiere und 39 Kälber des Jahres, in Summa also 150 Ställe, wovon sich 126 in königlichen Forsten und 24 Ställe in Privatrevieren befanden. Abgeschossen wurden 1 in königlichem und 5 in Privatforsten, der sonstige Abgang betrug 10 Ställe. Im Ganzen stellte sich danach der Bestand des Elchwildes Ausgangs 1900 auf 337 Ställe, wovon 45 Ställe abgingen, so daß der eigentliche Bestand 292 Ställe betrug. Dazu kommen noch circa 60 bis 70 Kälber des Jahres 1900, so daß der gegenwärtige Bestand etwa 350 Elche betragen dürfte.

### Kleine Chronik.

— Seit Montag Vormittag ruft in Stettin auf aller Bauten die Arbeit, da die Maurer in den allgemeinen Ausstand eingetreten sind. Die Ausständigen verlangen einen Stundenlohn von 52½ Pf., außerdem soll die Arbeitszeit von 10 auf 9½ Stunden gekürzt werden. Die Arbeitgeber haben die Forderung abgelehnt. Die nächste Mode im Pelzwerk wird Schwarzfuchs und Blausuchs sein. Der Postschaffner des Abendzuges Nr. 563 Dirschau-Danzig wurde Montag von zwei Personen überfallen, die sich in den Postwagen eingeschlichen hatten. Er wurde durch Schüsse verletzt und getödtet. Selbst fanden die Räuber nicht, obgleich sie den Wagen durchsuchten. Die Räuber sprangen auf der Station Odra aus dem Wagen und entflohen.

Alle Angestellten der Pariser Stadtbahn stellten die Arbeit ein. Der Zugverkehr ruht; die Bahnhöfe sind militärisch besetzt.

Die 'Loth. Jg.' meldet, daß in Mörchingen der Hauptmann Adams von der 9. Compagnie des 17. Infanterie-Regiments in seiner Wohnung erschossen aufgefunden worden sei. Es verlaute, daß er das Opfer eines Duells sei, das am späten Abend in dem Zimmer stattgefunden habe. Der Duellgegner, ein Oberleutnant, sei verhaftet. Die Wahl der Stunde und des Ortes und die Tatsache, daß das Duell am Geburtsstag des Kaisers stattgefunden haben soll, lasse die Sache in eigentümlichem Licht erscheinen.

In Birmingham in der Schweiz stellten am Sonntag Abend in einem dortigen Gasthof, wie der 'Land' berichtet, zwei Italiener einen verschlossenen Korb ein. Durch die Bitterung des Haushundes aufmerksam gemacht, ließ der Gasthofbesitzer den Korb durch die Polizei öffnen. Er enthielt einen mit Blei und Revolver besetzten Italiener. Der erstauente Streich wurde sofort festgenommen, ebenso in der gleichen Nacht seine beiden Spießgesellen.

Die Paris-Von-Mittelmeer-Gesellschaft bringt soeben ein illustriertes Handbuch über die Reisen nach der Riviera, Algier und Tunis u. a. zur Ausgabe, welches durch das Reisebüro Schottensfeld u. Co., Frankfurter Hof, Frankfurt a. M., gratis gegen Einsendung des Portos zu beziehen ist. Dasselbe enthält die Fahrpreise, Angabe der Rundtouren nach diesen Gegenden, sowie eine Beschreibung der Hauptplätze.

Die japanische Regierung hat, wie die 'Nowoje Wremja' aus Wladimiroff meldet, mit Beginn des neuen Jahres die Reform des Gefängniswesens in Japan in Angriff genommen. In Yokohama hat die Regierung einen ganzen Stadtteil als Gefängnis eingerichtet. In der Stadt befinden sich nebst den Gefängniszellen Bibliotheken, Handwerksstätten, Schulen, Gebetshäuser und Gebäude für Abhaltung von Predigten und moralischen Vorträgen. Alle diese Bauten wurden von Sträflingen und Zuchthäusern errichtet.

Letzte Nachrichten.

wb. Wien, 30. Januar. Das vom verfassungstreuen Großgrundbesitz ausgehende Communiqué lautet: Heute fand unter Vorsitz Oswald Thuns eine Konferenz der Obmänner des verfassungstreuen Großgrundbesitzes verschiedener Kronländer statt, worin die Veröffentlichung einer Kundgebung einhellig beschlossen wurde, die besagt, es sei die einmütige Forderung der österreichischen Bevölkerung, daß das Parlament arbeitsfähig werde. Der verfassungstreue Großgrundbesitz sei jederzeit der auf die separatistische Stellung einzelner Kronländer abzielenden staatsrechtlichen Tendenz entgegengetreten. Die Einheit der Selbständigkeit der Monarchie sei stets sein Leitprinzip, weshalb er gegen die jüngst verlaufene Parteikundgebung Stellung nehmen müsse, welche die Absicht verträhe, das völkerrechtliche Verhältnis der Monarchie zu deren Nachbarstaaten zu verändern. Der Großgrundbesitz sei ein überzeugter Anhänger des deutsch-österreichischen Bündnisses, aber er müsse die Bestrebungen unbedingt

abweisen, welche die bewährten klaren Grundlagen des Bündnisses vollkommen und die Selbständigkeit der Monarchie wirkungslos preisgeben bereit sei. Der Großgrundbesitz verurteilt die geradezu gegen die Gewissensfreiheit gerichtete Agitation mit dem Schlagworte: 'Los von Rom' und erklärt, er habe es nicht nötig, seine dynastischen Gefühle unbedingter Anhänglichkeit an Kaiser und Reich neuerdings zu bekennen, aber es dränge ihn und gewiss in Übereinstimmung mit Millionen von Deutschen Oesterreichs auszusprechen, daß ihn eine Kundgebung, welche die Frage der Loyalität überhaupt aufwirft und sich soweit verirrt, die Erfüllung selbstverständlicher Pflichten von Bedingungen abhängig zu machen, mit Beschämung und Entrüstung erfülle. Nichts werde den verfassungstreuen Großgrundbesitz von der Pflichterfüllung abhalten, die für ihn im Zusammenwirken mit den gleichgesinnten deutschen Parteien beruhe. Er werde dem Kaiser, dem Deutschtum und dem Vaterlande treu bleiben.

wb. Washington, 29. Januar. (Neuer-Meldung.) Präsident Mac Kinley übermittelte dem Kongreß den Jahresbericht über die Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Auslande. Mac Kinley spricht sich darin lobend über die amerikanischen Konsularberichte aus und bemerkt, Großbritannien und Deutschland stützten das amerikanische System der konsularischen Einrichtungen einzuführen. In der den Bericht begleitenden Mitteilung des Staatssekretärs Hay sagt dieser, der Handel der Vereinigten Staaten näherte sich mit überraschender Schnelligkeit der Stellung, welche den amerikanischen Markt zum Mittelpunkt nicht nur der industriellen, sondern auch der kommerziellen und finanziellen Thätigkeit der Welt machen müsse.

wb. Gomburg, 30. Januar. Die Kaiserin Auguste Victoria ist heute Vormittag 9 Uhr 55 Minuten hier wieder eingetroffen.

wb. Stuttgart, 30. Januar. Die Kammer hat den Gesetzentwurf, welcher das Ruhegehalt des früheren Ministerpräsidenten v. Mittnacht auf 18,000 M. festsetzt, ohne Berührung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Zum Thronwechsel in England.

wb. London, 30. Januar. Nach dem Programme für die Leichensfeierlichkeiten verläßt der Trauerzug Osbornehouse Freitag Nachmittag 1 1/2 Uhr. Auf dem Wege zum Trinity-Fier schreiten dem Sarge die Pfeifer des schottischen Regiments der Königin und Abteilungen der Land- und Seesoldaten voran. Unmittelbar hinter dem Sarge folgen Admiral Seymour, König Edward, der deutsche Kaiser, die Herzöge von Connaught und York, Prinz Heinrich von Preußen, die Prinzen Arthur von Connaught und Karl von Dänemark, Prinz Ludwig von Battenberg, Königin Alexandra, die Herzoginnen von York, von Sachsen-Coburg-Gotha und die übrigen Prinzessinnen und Gefolge. Seymour wird den Sarg an Bord der 'Alberta' begleiten, der König und die Königin, der Kaiser und die übrigen Fürstlichkeiten folgen an Bord der 'Victoria and Albert' nach Gosport. — Der Sarg der

Königin Victoria trägt in lateinischer Sprache folgende Inschrift: 'Die herrlichen Ueberreste der erhabenen und ausgezeichneten Fürstin Victoria, von Gottes Gnaden Königin der Briten, Vertheidigerin des Glaubens, Kaiserin von Indien, Gestorben 22. Januar 1901 im 82. Lebensjahre und 64. Regierungsjahre.'

Der Freiheitskrieg der Buren.

wb. Kapstadt, 30. Januar. (Neuer.) Es heißt, daß der bel dem neulichen Angriff auf die Kleinfonteinmine durch die Buren angerichtete Schaden sich auf 200,000 Pfund belaufe. Kleinfontein, am äußersten Osten des Rand gelegen, war ohne Schutzmannschaft, als es angegriffen wurde. Die Buren, 200 bis 300 Mann stark, beschädigten planmäßig die Maschinen, wie man glaubt, unter Führung entlassener Minenarbeiter. Solche Ortshäuser, wie Kleinfontein, sollen in Zukunft durch Minenwachen beschützt werden.

Königin Victoria und Lord Roberts. Die 'Königsberger Allgemeine Zeitung' meldet aus London: Die 'Daily News' wußten kürzlich zu melden, daß das Ende der Königin Victoria durch die Vorgänge in Südafrika beschleunigt worden sei, daß besonders der Bericht, den der Earl of Roberts der greisen Herrscherin erstattete, auf diese einen niederschmetternden Eindruck gemacht habe. Die Darstellung des Blattes ist nicht frei von Phantasien, enthält aber, wie ich auf Grund von Mitteilungen aus unerschütterlicher Quelle versichern kann, einen wahren Kern. Als die Königin Roberts empfing, war sie nicht mehr in der Lage, umfangreiche Berichte entgegenzunehmen, und die Audienz war auch mehr als eine Gelegenheit zur militärischen Meldung des zurückgekehrten Oberbefehlshabers und als Ehrung für den verdienstvollen Mann gedacht. Gleichwohl konnte es nicht fehlen, daß die Königin nach dem Stande der Dinge in Südafrika sich erkundigte. Das geschah, wie ich versichern kann, in folgendem Zwiegespräch: Königin: 'Ist der Krieg aus?' — Roberts: 'Nein, Majestät.' — Königin: 'Wie lange wird er noch dauern?' — Roberts: 'Das weiß ich nicht, Majestät.' Diese knappen Antworten Roberts' reichten vollständig hin, um die Königin über die Lage in Südafrika aufzuklären. Sie entnahm aus ihnen vor Allem, daß das Ende des Krieges in unabsehbarer Ferne liegt und daß dessen Ausgang höchst zweifelhaft ist. Diese Erkenntnis machte auf die greise Herrscherin einen so tiefen Eindruck, um die Verschlechterung in ihrem Befinden zu erklären.

Volkswirtschaftliches.

Goldmarkt. Coursericht der Frankfurter Wälfen-Societät vom 30. Januar. Abendkurs: Ufr. Credit-Alten 269.10, Disconto-Commandit 178.50, Deutsche Bank —, Dresdener Bank —, Staatsbahn 142.50, Lombarden 25.90, Gotthardbahn Aktien 159.70, Centralbahn —, Nordostbahn 111.80, Unionbahn —, Jura Simplon —, Laurahütte 192.40, Bochumer 174.60, Gelsenkirchen 166.70, Harpener 166.30, Hibernia —, 3-proc. Portugiesen —, 4-proc. Italiener 95. —, Tendenz: still.

Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen, darunter die Sonderbeilage 'Alltägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts' Nr. 14.

Der unentgeltliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten. Verantwortlich für die Redaktion: G. Röhrig, Redaktions-Veranstaltung u. Verlag der V. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des 'Wiesbadener Tagblatt' vom 30. Januar 1901.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Bank-Aktionen, Industrie-Aktionen, Prior-Obligationen, and Wechsel.

# Heute und die folgenden Tage

gelangen die während des letzten Jahres aus allen unseren Qualitäten aussortirten

# Handschuhe zum Ausverkauf.

## Serie I

ohne Garantie,  
Stoffhandschuhe aller Art,  
**55 Pf.**

## Serie II

ohne Garantie,  
Glacé und Suéde,  
**75 Pf.**

## Serie III

ohne Garantie,  
Glacé und Suéde,  
**95 Pf.**

## Serie IV

ohne Garantie,  
Glacé, früher bis 4.50,  
**Mk. 1.25.**

Während dieser Zeit empfehlen wir ferner als enorm billig:

**Ballhandschuhe,** dänisch und echt chevreau, in allen Farben, 12, 16, 20 Knopf lang, **Mk. 1.35 und 1.90.**

**Winterblousen,** nur diesjährige Neuheiten, früher von Mk. 4.50 bis 14.50, **Mk. 3.50, 4.75, 5.90, 8.90.**

**Regenschirme,** wegen Aufgabe des Artikels, früher 9.75, 12.75, 16.50, **jetzt Mk. 6.40 und 9.75.**

**Boas und Colliers** in Federn und Pelz zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

# Hermanns & Froitzheim,

Webergasse 12 und 14.

1184

## Kaiser-Panorama

Mauritiusstrasse 3, neben der Walthalla.  
**Jede Woche eine neue Reise.**  
Ausgestellt vom 27. Januar bis 2. Februar:  
**Kaiser-Reise von Kiel bis Norwegen.**  
Stapellauf, Segelwettsfahrt, Blumenparade.  
**Herliche Scenerien in Norwegen.**  
Tägl. geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.  
Eintritt 50 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

## Visitkarten,

Verlobungs- und Einladungs-Karten etc.  
in schönster Ausführung zu billigsten Preisen  
empfiehlt 7779

**Jos. Ulrich, Friedrichstrasse 39,**  
nächst der Kirchgasse.

**Grösste Auswahl in 11734**

**Schablonen zur Wäsche-Stickerei.**

**C. Hexamer, Goldgasse 2,**  
Laden,  
vis-à-vis der Mühlengasse.

## Reelle Gelegenheit!

Große, leistungsfäh., auswärtsige (süddeutsche)  
**Möbel-Fabrik**  
liefert frachtfrei an zahlungsfähige Privat-  
leute und Beamte

**Möbel jeglicher Art,  
complete Betten,**

sowie ganze Ausstattungen, gegen monat-  
liche od. vierteljähr. Ratenzahlungen ohne  
Aufschlag des wirklich realen Preises  
u. gewährt volle Garantie für Solidität  
der Waaren.

Offerten werden durch Vorlegung von  
Mustern erbeten und sind erbeten unter  
**P. P. 873 an den Tagbl.-Verlag. P 42**

**Wegen Ladenaufgabe**

werden sämtliche noch vorhandenen 507

## Schuhwaaren

zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.  
**Carl Götze,**  
Zuifenstraße 16.

## Möbel-Verkauf!

Friedrichstraße 13,  
als: Spiegel, Büchers- und Kleiderschränke, Buffet,  
Verticows, Salon- und Herren- und Damen-  
Schreibtische, Näh- u. Wannenische, compl. Betten,  
Waschkommoden und Nachttische, Garnituren mit  
2 u. 4 Sesseln, Sophas, Ottomane, Küchenschränke,  
alle Sorten Stühle, Spiegel und Tisch, compl.  
Schlafzimmer, Speisezimmer und Wohn-  
zimmer, ein vorzügl. schwarzes Piano, sowie  
zwei Geldschränke u.  
NB. Sämtliche Waaren werden zu billigen  
Preisen verkauft.  
**D. Levitto, Friedrichstraße 13.**

## Concurs- Ausverkauf.

Die zur Concursmasse Paul  
Lohkamp gehörigen Waaren-  
bestände, als:

Blousen in Wolle und Seide,  
Boas, Scharpen, Unterröcke,  
Plaids, Pompadours, wollene  
Unterjacken, Hosen u. Hemden,  
Oberhemden, Kragen u. Man-  
schetten, Taschentücher, wollene  
u. Glacé-Handschuhe, Schirme,  
Hosenträger, Cravatten,  
Herren-Westen und dergl.,  
werden im Laden

**5 Tannusstraße 5**  
anverkauft. F 229

**Der Concursverwalter.**

## Pferde- Liehaber,

welche auf Kauf hochherzhaftlicher Reit- u.  
Wagenpferde reflectiren, werden höflich zur  
Besichtigung nach meiner Stellung 431

**Adolphstraße 1**

eingeladen. **Carl Simson, Wiesbaden.**

## la Braunkohlen,

bestehend aus Stücken und  
Nuss I u. II, sehr geeignet für Haus-  
brand, sowie Maschinenfeuerung, empfiehlt  
per Fuhr (20 Ctr.) zu Mk. 20.—  
frei Haus über die Stadtwaage, per Cassa  
3% Sconto, bei 1-20 Ctr. zu  
**Mk. 1.10 per Ctr. netto 1076**

**Aug. Külpp,**  
Kohlen- u. Holz-Handlung,  
Hellmundstrasse 33. Fernsprecher 867.

## Wiesbadener erstes bürgerliches Möbelmagazin

empfiehlt seine aufs Beste gearbeiteten **Polster-  
und Holzmöbel** zu den allerbilligsten Preisen,  
als: **Dusterzimmer,** sowie **einzelne Möbel,  
Garnituren** in **Wisch, Seide, Gobelin, einzelne  
Sophas, Sessel u. i. w., complete Betten,** große  
Auswahl in **Büffets, alle Arten Schränke,  
Schreibtische, Verticows, Spiegel** etc. in nur  
prima Ausführung. 16340

**W. Egenolf,**  
Bahnhofstraße 2, Ecke Rheinstraße.

## Ghe

Sie Ihre Einkäufe in Möbeln machen, erlaube ich  
Sie mein Möbellager zu besichtigen, dort finden  
Sie Alles unter Garantie zum billigsten Preis.  
Helenenstraße 1. 10425

## Halberstadt's Hygienisches Salz.

Physiologisches Back- und Ernährungspulver.  
Da für die Ernährung neben Eiweiß  
die Nährsalze unbedingt erforderlich sind, so  
werden durch seinen Zusatz Milch- und Eier-  
speisen jeder Form, Gemüse, Suppen etc., an  
Nährwerth bedeutend erhöht, überhaupt jede  
Speise in eine Kraftnahrung von hoher medi-  
cinisch. Bedeutung verwandelt. Verkaufsstelle:  
**Theresien-Apotheke, Emsorstrasse 24.**  
En gros: Dotzheimerstr. 48, Laboratorium.

## Junge präservirte Schnittbohnen la

werden von Feinschmeckern bedurgt; 100 Gramm  
à 40 Pf. entsprechen einer 2-Pfd.-Büchse  
Conservbohnen. Vorräthig bei 862

**A. Mollath, Reichelsberg 14.**

## Frische Dresdener Appetits-Würstchen,

Hausm. Thüringer Leberwurst,  
Chalotten-Leberwurst,  
sowie noch eine grosse Auswahl  
feiner

**Fleischwaaren**  
im Auschnitt. 1352

**J. M. Roth Nchf.,**  
4. Grosse Burgstrasse 4.

## Erbsenwurst, Suppentafel,

Maggi's Suppenwürstchen zur sofortigen Herstellung  
delicater Suppen empfiehlt in großer Auswahl  
billigst **A. Mollath, Lebensmittel-Confirma-  
geschäft, Reichelsberg 14.** 863

## Fortsetzung

unseres großen

## Inventur - Ausverkaufs

nur noch von heute bis  
Donnerstag, 31. Januar, Abends.

**Ganz bedeutende**

**Preis-Ermäßigung auf**

**alle Waarenvorräthe.**

Auslage großer Posten  
in verschiedenen Artikeln als

**besonders billige**

**Gelegenheitskäufe.**

Wem daran gelegen ist, sich  
mit guten Waaren zu abnorm billigen  
Preisen zu versehen, benütze die

## letzten Tage

unseres 1096

diesjährigen Ausverkaufs.

**Guggenheim & Marx,**

14 Marktstraße 14,  
am Schloßplatz.

## Möbel und Betten

gut und billig. **Wilh. Mayer,** 342  
**37. Schwalbacherstraße 37.**